

Predigt zu Galater 5,1-6

Thema: FREI BLEIBEN

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 31.10.2021 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

heute auf den Tag genau vor 504 Jahren soll es gewesen sein: Martin Luther schlägt seine 95 Thesen zum Ablasshandel an der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg an. Ob es wirklich genauso stattgefunden hat, ist unter Historikern zwar umstritten. Aber der 31. Oktober 1517 gilt noch immer als das Startdatum der Reformation.

Die Reformation war ein BEFREIUNGSKAMPF. Sie brachte für viele neue Freiheiten, die aber z.T. hart errungen werden mussten: Die breite Bevölkerung wurde unabhängiger vom Klerus. Die Macht von Papst und Bischöfen nahm ab. Priester durften heiraten und Familien gründen (auch offiziell). Die Gottesdienste wurden verständlich. Nicht mehr die lateinische Liturgie, sondern die Verkündigung in der Umgangssprache stand im Zentrum. Die Bibel konnte man nun selber lesen und interpretieren, auch als Nicht-Theologe. Viele einschüchternde Regeln und Mythen rund um Vergebung und Erlösung fielen in sich zusammen. Die Rechtfertigung allein aus Gnade war jetzt das Fundament des Glaubens. Es ging nicht mehr um die Einhaltung von unzähligen Regeln. Man war nicht mehr unter der Kontrolle, stand nicht mehr unter dem Urteil der Priester. Das Evangelium wurde wichtiger als das Gesetz.

Wie gesagt: Die genannten Freiheiten und viele mehr waren das Ergebnis eines harten Kampfes. Doch irgendwann war der Kampf ausgefochten und die Menschen waren frei, jedenfalls freier als vorher ... möchte man gerne hoffen und glauben. Leider ist das aber komplizierter. Errungene Freiheiten hat man nicht für den Rest des Lebens auf sicher. NICHT NUR FREI WERDEN IST EIN KAMPF. SONDERN AUCH: FREI BLEIBEN.

Die Reformation mündete, theologiegeschichtlich gesehen, in die Zeit der Orthodoxie (→ ‚Rechtgläubigkeit‘). In vielen Bereichen des Glaubens erstarrten die errungenen Freiheiten unter neu formulierten Dogmen. Und bald war wieder exakt definiert, was ein Christ durfte, musste ... und vor allem: was nicht. Von Gnade und Freiheit wurde zwar viel geredet und noch mehr geschrieben. Aber zu spüren waren sie im täglichen Glauben und Leben kaum mehr. Eine neue Gesetzlichkeit hatte das Evangelium wieder ‚eingesperrt‘ - nach nur wenigen Jahren bzw. Jahrzehnten.

Frei zu werden bedeutet noch lange nicht, frei zu bleiben. Die Geschichte des atl. Volkes Israel führt das vor Augen: Es war ein unglaublich langer, gefährlicher und umkämpfter Weg von Ägypten nach Kanaan, aus der Sklaverei in die Freiheit. Doch im gelobten Land gerieten die Israeliten immer wieder neu in Abhängigkeiten – von anderen Göttern, von politischen Gegebenheiten, von wirtschaftlichem Druck – und es brauchte ständig neue Befreier. Immer wieder musste das Volk – bildlich gesprochen – den Weg durch die Wüste gehen. Geführt zuerst von Richtern wie Gideon, dann von Königen wie Saul und vor allem David. Später waren es vor allem Propheten, die – oft auch gegen ihre Könige – den Weg in die Freiheit des Glaubens wiesen.

Das erinnert mich an meine ersten Dienstjahre im Berner Oberland: Die junge Generation in den Gemeinden dort rief, inspiriert von der charismatischen Erneuerung, nach mehr Freiheit. Die ‚sture‘ Liturgie in den Gottesdienst sollte aufgebrochen werden, mehr Freiheit und Spontaneität möglich werden. Man begann Lobpreiszeiten einzuführen. Das war bestimmt keine schlechte Idee. Nur: So frei und spontan wie gedacht/erhofft war der Lobpreis dann auch nicht. Sehr schnell bürgerte sich ein fixer Ablauf ein. Den schrieb man zwar möglichst nicht schriftlich fest. Doch in den Gottesdiensten war bald allen Beteiligten klar, wann, wo und wie welche ‚spontane‘ Eingebung ihren Platz zu finden hatte. Und so war es schliesslich weniger Freiheit als eine etwas andere Ordnung, die gewann ...

Frei werden bedeutet noch lange nicht: frei bleiben. Frei zu bleiben ist eine Herausforderung. Diesem Umstand ‚verdanken‘ wir den Brief des Paulus an die Galater: Die Gemeinden in der Gegend der heutigen Türkei (→ es gibt verschiedene Hypothesen, wo genau in der Türkei) hatte Paulus auf seinen Missionsreisen gegründet. Er und seine Begleiter evangelisierten, d.h. brachten die Freiheit in Christus. Später wirkten andere christliche Missionare in den jungen Gemeinden. Sie legten den Schwerpunkt weniger auf das allein durch Christus, durch Gnade, allein der Glaube. Sondern ihnen war – anders als Paulus - auch die Einhaltung bestimmter Regeln sehr wichtig. Unter anderem ging es dabei um die Beschneidung. Die galatischen Christen überlegten offenbar, sich dieser zu unterwerfen (wozu eigentlich ja nur (ehemalige) Juden verpflichtet waren). – Paulus hörte davon, vermutlich in Korinth. Das wühlte ihn derart auf, dass er auf der Stelle einen Brief schrieb (oder wohl eher: diktierte). Ein Aufruf, ein dringender Appell, frei zu bleiben. - Ich lese jetzt gewissermassen den Höhepunkt dieses Aufrufs, aus Galater 5 die Verse 1-6:

- 1) *Christus hat uns befreit, damit wir endgültig frei sind. Bleibt also standhaft und unterwerft euch nicht wieder dem Joch der Sklaverei!*
- 2) *Ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, wird Christus euch nichts nützen.*
- 3) *Ich sage es noch einmal mit allem Nachdruck jedem, der sich beschneiden lässt: Er ist verpflichtet, das ganze Gesetz einzuhalten.*
- 4) *Ihr habt dann mit Christus nichts mehr zu tun. Jeder, der durch das Gesetz vor Gott als gerecht gelten will, hat damit die Gnade verspielt.*
- 5) *Wir aber dürfen durch den Geist Gottes hoffen, aufgrund des Glaubens vor Gott als gerecht zu gelten.*
- 6) *Denn wenn wir zu Christus Jesus gehören, spielt es keine Rolle, ob jemand beschnitten ist oder nicht. Es zählt nur der Glaube, der sich in Liebe auswirkt.*

Galater 5,1-6 (BASIS BIBEL)

„Zur Freiheit hat Christus uns befreit!“ So übersetzt Luther. In seinem Kommentar zur Stelle schreibt Bischof i.R. Walter Klaiber: „*Es gibt Erfahrungen von Befreiung, die in neue Abhängigkeiten münden!*“ (Brief an die Galater, S.149 – in: *Die Botschaft des Neuen Testaments*, Neukirchener Theologie). Eben: Die Befreiung von etwas führt leicht in die Abhängigkeit von etwas anderem. Das ist ein bekanntes Phänomen z.B. bei Suchttherapien. Dann wird die alte Sucht einfach durch eine neue Sucht ersetzt. Das mag ein Fortschritt sein, wenn die neue Sucht weniger gefährlich ist. Aber in der Grundstruktur bleibt das Problem so bestehen, unbehandelt. Manchmal scheint es, als wäre eine (neue) Abhängigkeit leichter auszuhalten als die totale Freiheit – obwohl wir uns doch eigentlich so sehr nach Freiheit sehnen.

Fragt sich nur, was weiter hilft: Die Warnung vor neuen Abhängigkeiten? Oder eher das Einladen zu, das Werben mit, die Verkündigung von Freiheit? – Von Antoine de Saint-Exupery wird das Zitat überliefert: „*Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.*“ – Übertragen: Lehre, mehre die Sehnsucht nach Freiheit! Ich hoffe, es gelingt mir, dieser Spur zu folgen, wenn ich mir Stichworte von einem Text des Songwriters Albert Frey geben lasse. Unter dem Titel: ‚DIE FREIHEIT DER KINDER GOTTES‘ hat er ein Lied geschrieben, das streckenweise wie eine Auslegung von Galater 5 klingt.

Sein Lied, formal ein Gebetstext, beginnt mit der Zeile: „*Du machst mich frei von kranker Religion, von Angst und Menschenfurcht!*“ Das ist genau das Thema des Galaterbriefes: Krank ist Religion, wenn sie zur Sicherheitsmassnahme wird. Wenn ich mir über das Einhalten von Regeln und Normen das Heil zu sichern suche. Wenn ich nicht mehr die Begegnung mit dem Du Gottes suche, sondern den Persilschein vor dem Gericht. Wenn das Vertrauen auf Gottes Gnade bröckelt und sich in die ängstlichen Frage verwandelt: Bin ich gut genug? Ist Gottes Liebe gross genug für mich? Wenn ich mich von Definitionen, was ein ‚echter‘ Christ sei, bedrängen lasse, wenn ich andere beurteile, ob sie ‚in meinem Sinn‘ gläubig sind ... und wenn ich Angst kriege vor dem, was die anderen (und Gott) von mir denken könnten, dass sie mich für einen halbpatzig Gläubigen halten könnten. – Genau das ist in Galatien passiert. Statt sich darauf zu verlassen, dass „*ihre Namen im Himmel aufgeschrieben sind*“ (vgl. Lk 17,20), suchten die Gläubigen eine Garantie. Die Beschneidung und die Beachtung von bestimmten Zeiten und Tagen (vgl. Gal 4,10) sollten die Heilsgewissheit stärken. So hofften die Galater sicher zu werden/bleiben, dass sie dazu, dass sie zu Gott gehörten. Nur funktioniert das eben nicht so. Je mehr zu beachten und einzuhalten ist, desto unsicherer wird man. Die Unfreiheit, die Abhängigkeit wachsen. Die Freiheit geht verloren.

Christus befreit von toxischem Sicherheitsdenken. Er macht frei von der Angst, verloren zu gehen. Ich brauche mich nur an ihn zu halten, die Begegnung/Beziehung mit dem grossen Du zu suchen. Dann kann ich mich darauf verlassen, frei zu sein und zu bleiben weil er die Freiheit errungen hat, weil er mich frei spricht. So werde die Angst los, nicht zu genügen, die Angst vor dem Urteil der Mitmenschen und vor der Verurteilung durch Gott. Er liebt mich, lässt mich seine Liebe spüren. Darum: „*Du machst mich frei von kranker Religion, von Angst und Menschenfurcht!*“

Weiter singt Albert Frey: „*Du machst mich frei von meiner Illusion, von meiner Lebensflucht!*“ – Wer macht sich keine Illusionen über sich selbst? Wir neigen dazu, uns selbst zu gut zu beurteilen und unsere Fähigkeiten zu überschätzen. Obwohl tausendfach von der Gnade gehört und selbst geredet, ist doch der Gedanke da, mit etwas Anstrengung kriege man ein gutes Leben und Glauben hin. Doch das ist eine Illusion. Ich kann mich nicht selbst retten. Wo ich es dennoch versuche, gerät mein Leben zur Flucht vor eigenen Schwächen und Fehlern, zur Flucht vor der Einsicht, dass ich Christus zum gelingenden Leben brauche. Wider besseres Wissen verneine ich dann, dass ich nur in der Abhängigkeit von Christus frei werden kann. – Christus befreit von der Selbstüberschätzung, die mich unter Druck setzt. Er lässt mich lernen, wie ich mich entfalten kann, wie ich mein Leben so gestalten kann, dass es mich rundum befriedigt und ihm gefällt. Ich werde selbst gebastelte Zwänge los ... und frei.

Freiheit ist aber nie nur Freiheit/Unabhängigkeit von etwas, sondern immer auch Freiheit/Befähigung zu etwas: „*Du machst mich frei, zu staunen wie ein Kind, das aus Vertrauen lebt. Du machst mich frei zu tanzen wie der Wind, von Deinem Geist bewegt.*“ So formuliert Albert Frey.

Ich muss nicht verstehen, nicht begreifen, nicht im Detail erklären können, wie Christus mich liebt, warum er mich annimmt. Ich darf es staunend annehmen, darf dankbar davon ausgehen, dass es so ist: Sein Geist lebt in mir! Das muss ich niemandem beweisen. Nicht mir selbst und niemandem sonst. Menschen müssen daran manchmal erinnert werden. Weil sie für alles gerne Beweise hätten. Die Korinther meinten, nur wer spezielle Gaben empfangen, sei vom Heiligen Geist erfüllt. Andere dachten, es brauche eine sogenannte Geistestaufe. Doch den Korinther schrieb Paulus: „*Niemand kann Jesus den Herrn nennen ausser durch den heiligen Geist!*“ (1.Kor 12,3) D.h. wer die Beziehung zu Christus sucht, ist schon vom Geist erfüllt und geleitet. Darum: Vertrauen wir darauf, dass wir in Christus leben und weben und sind (Apg 17,28) Staunen wir, dass sein Geist uns belebt. Wie der Herbstwind die Blätter tanzen lässt, so bringt das Wehen des Geistes uns in Bewegung.

Weiter singt Albert Frey davon, wie Christus Menschen befreit, Fehler, Versagen und Schuld einzugestehen, befreit, das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen. Und dazwischen kommt immer wieder als Refrain: „*Das ist die Freiheit der Kinder Gottes, das ist die Freiheit, die du uns gibst. Das ist die Freiheit der Kinder Gottes, so ist die Freiheit, weil du uns liebst.*“ – Das Entscheidende, was zur Freiheit in Christus gesagt werden kann und muss: Sie ist immer Geschenk, das ich empfangen. Ich bleibe frei, solange ich sie immer neu empfangen, aber auch immer wieder loslassen, was ich schon erhalten habe. Denn gerade wo ich die Freiheit festzuhalten, abzusichern versuche, wo ich krampfhaft umklammere, was mir als Freiheit geschenkt wurde, da verwandelt sie sich unter meinem Griff in Abhängigkeit, in Gesetze, in Forderungen, in Urteile.

Wie schon gesagt: Heute ist Jahrestag der Reformation. Die Reformation hat viel Freiheiten gebracht. Und doch sind die Kirchen alles andere als einfach frei. D.h. die Reformation muss weiter gehen. Das befreiende Wirken von Gottes Geist muss weiter ausmisten, in unseren Kirchen und Strukturen, in unseren Beziehungen zueinander und zu den Menschen, in unserem eigenen Leben. Es muss weitergehen, wenn die Freiheit bleiben oder sogar wachsen soll. Denn: „*Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!*“ – Was Paulus den Galatern schrieb, ist aktuell geblieben und ist auch für uns von Bedeutung. Wenn wir im Leben und Glauben frei sein und bleiben wollen, gilt es, immer wieder Hände und Herz frei zu kriegen – loszulassen – und neu zu empfangen, was er schenkt.

Ich schliesse, indem ich den ganzen Liedtext von Albert Frey leseé

Freiheit der Kinder Gottes (Liedtext von Albert Frey)

*Du machst mich frei von kranker Religion,
von Angst und Menschenfurcht.*

*Du machst mich frei von meiner Illusion,
von meiner Lebensflucht.*

*Du machst mich frei, zu staunen wie ein Kind,
das aus Vertrauen lebt.*

*Du machst mich frei, zu tanzen wie der Wind,
von deinem Geist bewegt.*

*Das ist die Freiheit der Kinder Gottes,
das ist die Freiheit, die du uns gibst.*

*Das ist die Freiheit der Kinder Gottes,
so ist die Freiheit, weil du uns liebst.*

*Du machst mich frei, Versagen zu gestehn,
zu weinen, wenn es schmerzt.*

*Du machst mich frei, meine Fehler einzusehn,
zu lachen über mich selbst.*

*Du machst mich frei zu tun, was mein Herz sagt,
auch wenn's andern nicht gefällt.*

*Du machst mich frei von dem, der mich verklagt,
vom Urteil dieser Welt.*

Du lässt uns Freiheit, selbst zu entscheiden,

*Tod oder Leben, Fluch oder Segen.
Du lässt uns Freiheit, dich selbst zu meiden,
doch deine Liebe kommt uns entgegen.*

*Wo dein Geist ist,
da ist Freiheit,
wo dein Geist ist,
ist keine Furcht.*

*Das ist die Freiheit der Kinder Gottes,
das ist die Freiheit, die du uns gibst.
Das ist die Freiheit der Kinder Gottes,
so ist die Freiheit, weil du uns liebst.*

Amen